

Broken

Wenn ein Spiegel zerbricht...

Von Cavendish

Kapitel 2: Kapitel 2: 7 Jahre Unglück?

Broken Kapitel 2: 7 Jahre Unglück?

Am nächsten Morgen ging das Spiel von vorne los. Der Wecker klingelte, Riku ignorierte ihn, seine Mutter schmiss ihn aus dem Bett, er zog sich an und ging ins Bad. Wie jeden Morgen wenn er sich fertig machte und noch kurz sein Äußeres vor dem Spiegel überprüfte, ließ er unachtsam die Tür zum Badezimmer offen. Heute morgen sah sein Spiegelbild vollkommen normal aus. Heublond, glatte, jedoch franzig geschnittene Haare, gesunde Hautfarbe. Von doppelten Spiegelbilder in weiß und schwarz war nichts zu sehen. Hatte er das gestern etwa nur geträumt? Aber warum fühlte es sich so real an? Im kam ein Einfall um zu überprüfen ob dies alles wirklich nur ein schräger Traum war. Hektisch hob er seine rechte Hand. Da war sie! An seinem Zeigefinger war ein kleiner, rötlicher Schnitt, die Wunde, die er sich zugezogen hätte, als er einen der Splitter aufheben wollte. Es war doch kein Traum. Was gestern gesehen war, war wirklich wahr. Riku wusste nicht ganz, was er davon halten sollte. In Gedanken versunken und auf den Ruf seiner Mutter hin, verließ er das Bad. „Au!“ fluchte er, als er bemerkte, dass ihm etwas den Weg versperrte. Die Tür war geschlossen. Auch Fumiyo hörte den lauten Knall, der entstand als ihr Sohn gegen die Tür lief. „Bist du in Ordnung, Schatz?“ wollte sie sich vergewissern. „Ja!“ rief Riku ihr zu. Er rieb sich die Stirn und warf einen skeptischen Blick zur Tür. Das konnte doch nicht möglich sein. Die Tür hatte er doch offen gelassen und wäre seine Mutter vorbei gekommen und hätte sie geschlossen, hätte er doch ihre Schritte und das Fallen der Tür ins Schloss gehört. Aber es war nichts zu hören. Die Tür hatte sich auf magische Weise selbst geschlossen.

Riku öffnete die Tür und verließ das Badezimmer. Wie an jedem Morgen nahm er seinen Platz am Esstisch ein. Seine Mutter setzte sich im Gegenüber und gemeinsam frühstückten sie. Seine Augen schweifte an seiner Mutter vorbei, durch den Flur hinzu zur Badezimmertür. Er hatte sie offen stehen gelassen und dieses mal blieb sie auch offen. „Mama?“ leitete er das Gespräch ein. „Ja?“ erwiderte sie. „Hast du vorhin die Badezimmertür geschlossen?“ fragte er. „Nein, wieso fragst du?“ hakte sie nach. „Weil ich mir sicher war, dass ich sie offen ließ und als ich aus dem Bad wollte war sie zu“ erklärte er. „Ach“ winkte sie ab. „Du warst bestimmt noch so verschlafen, dass du es verdrängt hast sie geschlossen zu haben“ fügte sie hinzu. Misstrauisch ging sein Blick wieder zur Badezimmertür. „Du hast wohl recht“ meinte er leicht abwesend.

Als Riku aufgegessen hatte, räumte er das Geschirr in die Küche, schnappte sich seine Schultasche und zog seine Schuhe an. Im Vorflur bemerkte er den kaputten Spiegel neben der Haustür stehen. Er hob den Rahmen hoch, sammelte die restlichen Splitter auf und versteckte ihn hinter dem Schuhschränkchen. „Ich kann doch nicht zulassen, dass sie dich weg wirft“ flüsterte er leise und rückte den Schrank wieder an die Wand zurück. Mit einem „Ciao, Mama“ verließ er das Haus.

Fumiyo hörte die Tür ins Schloss fallen und wartet einen kurzem Moment um sich sicher zu gehen, dass ihr Sohn nicht gleich wieder rein platzen würde. Als sie sich diesem sicher war, griff sie nach dem Telefon und begann schon eine Nummer zu wählen.

„Hallo, Naokis Antiquitätenladen. Was kann ich für Sie tun?“ meldete sich eine fröhliche und melodische Stimme. „Hallo, Hisahana. Ich bin es, Fumiyo. Könntest du mir Kisho reichen?“ bat sie die Verkäuferin. „Natürlich!“ sagte sie, hielt den Hörer ein Stück von sich weg und rief auch schon nach dem Ladenbesitzer „Papa ☹! Fumiyo möchte dich sprechen“. „Ich komme“ gab dieser bescheid. Rasch flitzte er aus dem Hinterzimmer und nahm seiner Tochter den Hörer ab. „Hallo, Fumiyo. Was gibt es denn?“ fragte er. „Hallo, Kisho. Leider habe ich eine weniger erfreuliche Nachricht für dich. Riku, dem kleinen Tollpatsch, ist auf dem Heimweg der Spiegel hingefallen und zerbrochen. Ich hoffe er war nicht all zu wichtig für ihn“ erklärte sie bedauernd. Erschrocken weiteten sich die Augen des Ladenbesitzers. „Er hat ihn zerbrochen?“ wiederholte unglaublich. „Wer hat den Spiegel zerbrochen?“ flüsterte Hisahana leise. „Ja, leider“ bestätigte Fumiyo. „Ist es sehr schlimm?“ hakete sie nach. Kichernd winkte Kisho ab. „Ah, das ist doch nicht schlimm. Ich wollte den Spiegel nur aus meinem Laden haben, da ein Kunde langsam lästig wurde und nicht einsehen wollte, dass der Spiegel nicht zum Verkauf stand. Er war nämlich ein Erbstück meiner Großmutter und deshalb wollte ich mich nur ungern von ihm trennen. Aber jetzt wo er zerbrochen ist, wird der Herr mich wohl nicht weiter belästigen“ erklärte er. „Frag sie was mit den Splittern ist. Hat sie den Spiegel noch? Ohje hoffentlich hat sie ihn nicht weggeworfen“ flüsterte Hisahana aufgeregt. Kisho hörte weiter Fumiynos Entschuldigung zu und legte Hisahana sachte seinen Zeigefinger auf die Lippen um zu symbolisieren, dass sie leise sein soll. „Fumiyo, mach dir keine Sorgen, aber sei so lieb und wirf ihn noch nicht weg. Ich komm dann vorbei und sehe ob noch was zu retten ist, wenn nicht hebe ich eben nur den Rahmen auf“ versuchte er sie zu beruhigen. „Okay, trotzdem tut es mir leid“ entschuldigte sie sich erneut. „Ist schon in Ordnung. Kann ich sonst noch etwas für dich tun?“ wollte Kisho sich vergewissern. „Ja“ sagte Fumiyo mit sanfter Stimme. „Was denn?“ fragte Kisho. „Ich wusste ja gar nicht, dass Hisahana deine Tochter ist“ kam es von ihr in einem überaus verstimmt Tonfall. „Ähmm“ begann Kisho erschrocken und ertappt. Hektisch sah er sich um und griff nach einer alten Porzellan-glocke und klingelte diese. „Oh da kommt ein Kunde! Ich muss leider auflegen. Ich schick dir Sakuya vorbei, der wird dann den Spiegel abholen“ redete er sich raus und legte rasch auf. Er seufzte schwer. „Diese Frau kann manchmal ein Drache sein“.

Im Klassenzimmer angekommen setzte Riku sich auf seinen Platz und starrte gedankenverloren auf den Tisch. Bis auf die Tür vorhin hielt das Unglück sich heute noch im Zaun, aber wer weiß was heute noch alles passieren würde. Im Hintergrund

brüllte wieder die Affenmeute, während die anderen teilweise zivilisierten Jungs in ihren Büchern vertieft waren. Wie jede andere Klasse auch bestand diese aus zwei Gruppen, die coolen Jungs, die sich wie die Machos aufführten und die Nerds, die wahrhaftig glaubten, dass ein Buch so etwas wie ein „Bitte nicht stören-Schild“ sei. „Hey, Takanagi“ rief einer der Jungs. Eine lange, kirschenrote Haarsträhne wedelte neben Rikus Gesicht. Er hob seinen Kopf und sah in das breit grinsende Gesicht eines Mitschüler. „Jeden Tag hockst du dich auf deinen Platz und wartest nur darauf das der Unterricht fertig ist. Komm doch mal zu uns ein bisschen quatschen. Wir beißen auch nicht!“ meinte der Rothaarige grinsend. „Wann anders, Renai“ lehnte Riku das Angebot ab. „Gut, ich bekomm dich noch zum Reden“ grinste er frech und begab sich wieder nach hinten. Der Lehrer betrat das Klassenzimmer und schon begann der Unterricht.

Während Riku den Text von der Tafel abschrieb ereilte ihn schon das nächste Unglück. Der Stift lief aus und der Ärmel seines Hemds verfärbte sich allmählich blau. „Mist“ fluchte er leise. Er hob seine Hand und durfte mit der Erlaubnis des Lehrers auf Toilette. Riku schloss die Tür hinter sich, zog sein Jackett und Hemd aus, zog das Jackett wieder an und versuchte den Fleck über dem Waschbecken raus zu waschen. In dem Moment als der Lehrer der Klasse wieder den Rücken zu wand, schlich sich Renai aus dem Klassenzimmer und folgte Riku auf die Toilette. „Hey“ grüßte Renai ihn und schloss die Tür hinter sich. „Hi“ erwiderte Riku und bekämpfte weiterhin den Fleck. Renai lief an den Kabinen vorbei. Er öffnete die Tür zu einer. Ehe er rein ging warf er einen Blick auf Riku. „Hey sieh dir mal an, was die hier an die Wand geschmiert haben. Das gibt Ärger!“ rief Renai ihm zu. Riku krepelte das nasse Stück seinen Ärmels hoch, zog es wieder an und zog das Jackett darüber. Er ging zu Renai rüber, welcher aus der Kabine raus ging um ihm platz zu machen. Er sah sich in der Kabine um. „Die Wände sind doch sauber. Wo hat denn hier jemand bitteschön was hin geschmiert?“ fragte er.

Plötzlich ging die Tür zu und Renai stemmte sich mit seinem Körper gegen diese. „Hey“ rief Riku empört und klopfte mehrmals gegen die Tür. „Was soll der Mist, Renai?“ fügte er hinzu. Renai lachte und ein Lächeln zierte seine Lippen „Ich hab dir doch gesagt, dass ich dich noch zum Reden bekomme“. War das sein Ernst? Riku hörte auf gegen die Tür zu klopfen. „Wie? Ich soll einfach deine Fragen beantworten und dann lässt du mich raus?“ fragte er verunsichert. „JA!“ bestätigte Renai. „Und was willst du wissen?“ begann Riku das Frage und Antwort Spiel. „Du kommst also ursprünglich aus Tokio oder?“ „Ja, ich hab bis vor kurzem noch mit meiner Mutter in Tokio gelebt. Aber da sie jetzt hier arbeitet, sind wir umgezogen“ erklärte er. „Und was ist mit deinem Vater?“ „Denn kenne ich nicht. Meine Mutter spricht aber auch nicht über ihn. Jedes mal wenn ich nach ihm frage weicht sie aus. Schätze er hat sich aus dem Staub gemacht, als sie ihm gesagt hatte, dass ich unterwegs bin. Ich hab mich aber damit abgefunden. Aber warum willst du das alles wissen?“ hakte er nach. Renais Lächeln verblasste. „Sei froh, dass du ihn nicht kennst. Wenn er so ein Typ ist, kannst du auch gut auf so jemanden verzichten“ sprach er ruhig doch mit einer gewissen Betrübnis in der Stimme. Er öffnete die Tür und ging ein Stück zur Seite. „Komm raus, du Spinner. Der Lehrer wundert sich bestimmt schon“. Riku kam aus der Kabine heraus. Verblüfft sah er Renai an. „Alles in Ordnung?“ wollte er sich vergewissern. „Ja“ gab er rasch als Antwort. Riku ging zur Tür vor, doch Renai blieb am Waschbecken stehen. „Phha irgendwas hat an der Türklinke geklebt“ stellte er fest. Er drehte den Hahn auf.

„Warte mal kurz. Ich wasch mir nur noch die Pfoten“ gab Renai bescheid. Riku lehnte sich stumm gegen die Wand und wartet darauf, das sein Klassenkamerad fertig war. Renai drehte den Hahn wieder zu, zupfte ein paar Papiertücher aus dem Spender und trocknete seine Hände.

Rikus Atem stockte. Mit geweiteten Augen blickte er in den Spiegel. Nicht nur, dass er sein Spiegelbild wieder doppelt sah, nein Renai fehlte auch noch ein Spiegelbild. Hatte Hikari nicht von denen ohne Spiegelbild gesprochen. Hektisch packte er Renai an der Schulter. „Was ist mit deinem Spiegelbild? Warum hast du kein Spiegelbild!?!“. Erschrocken drehte sich Renai um. „Du hast es bemerkt? Das kann nicht sein! Nur wir können.....“ doch Renai konnte seinen Satz nicht zu Ende bringen. „Niiro? Takanagi? Würdet ihr euch endlich wieder ins Klassenzimmer einfinden!“ sprach der Lehrer mit Nachdruck, welcher gegen die Tür klopfte. „Wir reden nachher weiter“ flüsterte Renai. Wie zwei reumütige Hunde kamen sie aus der Toilette heraus. Nach einer langen Predigt und einmal zur Strafe Klassenzimmer putzen, wurden die beiden Schüler von ihrer heutigen Schulpflicht befreit.

„Können wir nun darüber reden?“ fragte Riku nicht Druck. „Gleich, gleich“ zügelte Renai ihn. „Ich bring dich erst einmal zu den anderen“ erklärte er. „Welche anderen?“ fragte er. Doch Riku bekam keine Antwort. Renai lief stur weiter, bis sie an dem Antiquitätenladen ankamen. Er öffnete die Tür und trat ein. „Was wollen wir denn hier?“ wollte er wissen. „Hi Reirei“ grüßte Hisahana. Den Jungen. Verblüffte sah sie Riku an. „Huh! Hallo, Riku was willst du denn hier?“ fügte sie hinzu. Renai ließ Riku planlos im Türrahmen stehen und lief zu Hisahana hinter den Tresen. Schnappte sich den Schlüssel und das Geschlossen-Schild, hing dieses auf und schloss die Tür ab. Er ging vor in das Hinterzimmer. Er hob die Hand und winkte die anderen herbei. „Kommt“ forderte er sie auf und Hisahana war nun genauso ratlos wie Riku. Beide folgten Renai ins Hinterzimmer.

Sie befanden sich nun in dem Raum mit dem kleinen Teetischen und den verzierten Stühlen. Auf dem Tisch lag der zerbrochene Spiegel. Am Tisch hatten Kisho, der heublonde Ladenbesitzer und ein groß gewachsener, junger Mann mit schwarzen Haaren platz genommen. Während Riku wie zuvor Ahnungslos im Raum stehen bleib, nahmen auch Renai und Hisahana am Tisch platz. Riku reichte das Schweigen allmählich und wollte dieses brechen. „Renai, könntest du mir nun erklären was hier los ist?“. Nun fiel der Spiegel in seinen Blickwinkel. „Wo habt ihr den Spiegel her? Ich hatte ihn doch...“ fügte er hinzu doch die kalte Stimme des schwarzhaarigen Herren unterbrach ihn. „.....versteckt?“ beendete er Rikus Satz. „Würdest du die Gnade besitzen und uns erzählen, was gestern geschehen ist?“ fragte er eindringlich. „Ich hab den Spiegel zerbrochen, als ich gegen diese weißhaarige Dame gelaufen bin. Würdet ihr aber nun endlich erklären was hier los ist und warum er kein Spiegelbild hat?“ sprach er mit nun mehr Nachdruck und deutete auf Renai. „Du kannst ihn nicht einfach zerbrochen haben, ich fragte dich was gesehen ist Als du ihn zerbrochen hast“ und auch der Nachdruck in der Stimme des Herren wurde größer. „Hörst du mir überhaupt zu? Könntet ihr mir mal endlich erklären was hier los ist?“ rief er gereizt. Der Herr wollte erneut ansetzen etwas zu sagen, als Kisho ihm die Hand auf seine Schulter legte. „Riku ich werde dir deine Fragen beantworten, wenn du ihm Gegenzug dazu unsere beantwortest. Ist das in Ordnung für dich?“ meinte er ruhig. Riku nickte.

„Also, als ich gestern gegen die Frau gestoßen bin, ist mir der Spiegel aus den Händen geglitten und hingefallen dabei zerbrochen. Als ich eine der Scherben aufhob hab ich mich geschnitten und plötzlich würden die Scherben zu Staub und dieser wiederum wurde zu einer weißen Ritterin. Sie erzählte mir, dass ihr Name Hikari sei und die Herrscherin einer anderen Welt sei. Ich hätte ihren Fluch gebrochen, der sie in diesen Spiegel eingeschlossen hatte, jedoch sei ich nun selbst verflucht und könnte diesen Fluch nur brechen, wenn ich die Spiegelbildlosen finde und mein Schicksal erfülle. Dann ist sie wieder zu Staub zerfallen“ erzählte Riku seine verrückte Geschichte. „Es stimmt also. Er hat Hikaris Fluch gebrochen“ murmelte Hisahana nachdenklich. „Dem wird es wohl so sein“ erwiderte der Herr.

„Riku, die Gestalt die du gesehen hast, war Hikari, die Herrscherin einer anderen Welt. Um genauer zu sein der Mirasenken. Diese beiden Welten sind mit einander verbunden. Die Menschen, die hier leben, haben in der anderen Welt „ein Spiegelbild“. Ein Mensch und sein Spiegelbild sind mit einander verbunden. Stirbt eine der beiden Hälften so stirbt auch die andere. Sie teilen sich sozusagen ein Leben. Doch diese Welt ist vollkommen anders als Mirasenken. Während wir hier der Monarchie abgedankt haben, so ist sie in Mirasenken noch Gang und Gebe. In jeder Herrschaftsperiode wieder wird ein Mädchen und ein Junge mit besonderen Fähigkeiten geboren um genauer zu sein: Wird am Todestag der Königin eine neue Prinzessin geboren und entsprechend am Todestag des Königs ein neuer Prinz. Hikari ist die Prinzessin der jetzigen Herrschaftsperiode und sollte zusammen mit Kurai, dem Prinzen, über Mirasenken herrschen. Doch Kurai wurde von der großen Macht, die ihm versprochen war, geblendet. Er scharfte viele mächtige und einflussreiche Spiegelkreaturen um sich herum und bildete mit diesen seine dunkle Armee und machte aus dieser Welt einen Ort erfüllt von Angst und Schrecken. Hikari bot ihm die Stirn und bildete eine Gruppe von Rebellen. Jedoch sperrte er Hikari in diesen Spiegel ein. Nur ihr menschliches Ebenbild könnte diesen Fluch brechen und dies bist du“ erklärte Kisho. Mit großen, unglaublich Augen sah Riku Kisho an. „Ich soll, das Ebenbild dieser Prinzessin sein?“. Der Herr räusperte sich. „Um ehrlich zu sein, haben wir auch auf ein junges Mädchen gewartet, welches diesen Fluch brechen würde. Doch aus uns unerklärlichen Gründen, warst es du, der diesen Fluch brach“ sprach er ruhig. „Und wie kann ich meinen Fluch brechen?“ hakte Riku ungeduldig nach.

„Diesen Fluch kannst du brechen indem du denjenigen, der dich verflucht hast, dazu bringst diesen Fluch von dir zu nehmen“ sagte Kisho leise. „Du meinst....“ begann Riku. Kisho nickte stumm. „Du musst Kurai bezwingen und ihn wieder zur Besinnung bringen“ bestätigte er seinen Verdacht. Renai erhob sich und klopfte Riku aufmunternd auf die Schultern. „Mach dir keinen Kopf, Kumpel! Wir werden es diesem verrückten Prinzen zeigen! Denn wir sind die treuesten Anhänger der Prinzessin und zusammen werden wir das Ding schon schaukeln. Meinst du nicht?“ grinste er und hielt ihm seine ausgestreckte, flache Hand entgegen. Auch über Rikus Lippen huschte ein Grinsen. Er schlug ein und sah Renai entschlossen in die Augen. „Aber klar doch!“

Wie immer bedanke ich mich fürs Lesen und würde mich über Kommiss sehr freuen

Liebe Grüße

